

Die deutsche Mobilmachung.

Keine Antwort Rußlands und Frankreichs. — Der Erlaß der Mobilmachung. — Weitere Erhöhung des Bankdiskonts. — Eine Rede des Reichslanzlers. — Italiens Bündnistreue. — Neue Erklärungen und Mobilmachungen kleinerer Mächte.

Der letzte Zweifel, das letzte Hoffen sank zu Boden. Mitter und schicksalsschwer liegt sich die Zukunft über die Welt. Aus der Scheide ist das Schwert gezogen, um zu töten, Millionen von Menschen stürmen gegeneinander, die Zeit versinkt in Blut. Der Mann, der einst hinging und mit frommer Miene der Welt die Botschaft vom ewigen Frieden künden wollte, riß jetzt die Maske herab: Sein Wille allein jagt das Grauen in die Welt, Krieg und Brand, und Hunger und Elend. Bis zur letzten Stunde hat Deutschland versucht, den Schrecken abzuwenden. Bis zur letzten Grenze der Geduld sind wir gegangen, fast haben wir den Schein der Schwäche auf uns geladen — jetzt ist es zu Ende, die Hand, die wir boten, wurde zurückgeschlagen, der Mann des Friedensmanövers geizt danach, als der Schutzherr von Mordern in der Geschichte zu leben, umloht von einem blutigen Schimmer, wie er Attilas Gedächtnis umgibt.

Der Kaiser ruft. Schande über jeden Deutschen, der dem Rufe nicht folgt! Jetzt werden, wie in Wilhelms des Ersten Zeiten, die Fahnen aller deutschen Stämme über den Schlachtfeldern flattern, Deutschlands Jugend wird sie hinausstragen in ferne Gefilde, und neue Ehren werden sich an unsere Fahnen ketten. Die Väter haben es gezeigt, bei Düppel und Königgrätz, bei Spicheren und Sedan, was Vaterlandsliebe, Opfermut, Entladung und frohes Sterben bedeuten. Sie haben uralte Träume erfüllt, denn sie nahmen das Eisen und gaben ihr Blut. Was wir von ihnen ererbten, das gilt es jetzt zu behaupten. Auch der Feind, den sie niederzerrangen, war fürchtbar in seiner Kraft und Rüstung. Fürchtbarer noch sind die Gegner, die schon in wenigen Tagen sich gegen uns stellen. Aber der Deutsche kennt keine Furcht, außer vor Gott. Ihn schrecken nicht die Rängen der Kosaken, nicht die Maschinengewehre, die sich gegen seine Reihen richten, denn jeder fühlt es im innersten Herzen, daß es jetzt das Letzte und Höchste gilt, den Kampf um die Ehre und das nationale Dasein.

Hinausgeschaut in die Ferne! Was winkt uns, wenn wir nicht bis zum letzten Mann unsere Kraft einsetzen! Dann kommen sie von allen Seiten, die längst schon Deutschlands Wachstum und Blüte mit grimmigem Neide verfolgten, dann stürzen sie über uns her, reißen Felsen von Gestein, zerschlagen uns, und das Recht auf das Leben als der finstere Riese keine Siegessonne in nach Deutschland führte, als vor Jena Friedrichs Ruhm dahinsank und deutsche Fürsten bettelnd vor der Tür des Eroberers standen. Dann wird uns nicht mehr die Erde auf dem Halme, das Recht am eigenen Hause gehören. Eingekengt, bedrückt werden wir leben, und wenn sonst der Ruhm des deutschen Namens die Welt durchhallte, dann wird das Mitleid auf das jämmerliche Geschlecht schauen, das nicht zu bewahren verstand, was die Väter mit ihrem Blute erwarben.

Aber nein, fort mit diesem Bilde des Elends und des Grauens! Noch wächst ein tüchtiges Geschlecht. Was soll heute noch Parteilichkeit und Parteilichkeit! Wie kleinlich alles, was uns trennt, gegenüber dem Ungeheuren, das über uns kam! Da schwindet jede Trennung von Arm und Reich, von Herrn und Knecht, da zuckt durch alle Herzen das gleiche heisse Empfinden, da packt alle Seelen der gleiche, unzerstörbare Wille: Alles hinzugeben für das Vaterland, Gut und Leben, Sohn und Bruder, und sich selbst.

Schwer hängen die Wolken herab, aber es wird dennoch ein Tag kommen, an dem die Sonne wieder vom blauen Himmel herab auf Deutschlands Fluren scheint. Jenseits der Finsternis leuchtet das Licht, jenseits des Todes das Wiedererstehen. Hindurch! An dem Tage, an dem der Kalender den Namen Germanus trägt, an dem Tage auch, da Otto von Bismarck im leuchtenden Kleide emporstieg gen Wallhall, fiel die Entscheidung, da riß schon die Faust des gekrönten Kämpfers auf dem Throne der Romanows den Schleier entzwei. An diesem Tage aber riß er auch alles empor, was an Kraft und Willen, an Sturmen und Großen im Herzen unseres Volkes schlummert. Daß alte Weiber klagen über die Wunden, die der Krieg uns schlägt, laßt sie flennen darüber, daß manch blühendes Leben schon im Senze gefnickt wird — jubelnd muß der Mann die Stunde begrüßen, die ihm das Schwert zum Kampfe für die Heimat in die Hand drückt. Laßt die Schwächlinge grübeln und grämeln, ob Deutschlands Wehrmacht zureichen wird, im Bunde mit seinen Freunden allen Gegnern zu trohen, die uns erstehen! Nicht die Zahl schafft die letzten Entscheidungen in der Geschichte, sondern der Geist! Und nicht die Masse sichert den Sieg, sondern das Recht!

Das aber fählen wir alle: Das Recht steht auf unserer Seite! Was wollen denn unsere Betende? Klein sollen wir werden, auf die Knie will man uns pressen, deutsches Wesen, deutsche Art sollen ausgelittet werden. Durch vierzig lange Jahre standen wir schützend vor dem Frieden, geduldig saßen wir zu, wie andere Völker erstickten, wie sie die Werte der Erde verteilten. Im Burenkriege, als England erbebt, in den Zeiten des Krieges im fernem Osten, als Rußlands Macht schwächlich erlag — niemals griffen wir zum Schwerte, es in die Brust des Ermatteten zu stoßen. Und der Lohn? Am Tage des Germanus, der über die Zukunft entschied, hat ihn Rußland gezahlt.

Dort der Bar, der den Frieden predigt und ruchlos Ströme Blutes über die Felder jagt, der in todernster Stunde noch gleichnisch lächelt, wenn die Augen schon böse nach dem Messer spähen, dort König Peter, umgeben von Alexanders Mordern, bei dem Schwächling den Thron schenken, die Hände brekend über die Verbrecher von Serajewo — hier Franz Josef, der Ablebter seiner Völker, grau geworden in Sorgen und Treue, schwach und alt, hier Umberto, der schweigsam ernster Sohn,

hier Kaiser Wilhelm, der so voller, in fleckenlosem, hell schimmerndem Kürass: Frei und mächtig dürfen wir atmen, frei und freudig ihrem Schicksal! Keiner von ihnen zieht lüdelnd der Zukunft entgegen, keiner als auf uns allen liegt auf ihnen der Verantwortung, aber aus dem Jubel ihrer Völker klingen ihnen die Gewissheiten entgegen, daß wir alle, von den blauen Fluten der Nordsee bis zum Nordmeer, einig sind im gleichen Empfinden, im gleichen Willen.

Ja, es braust jetzt der Sturm, es braust und bröht wie Donnerhall, wie flirrende Schiffe und prallende Wogen. Er bröht durch die Welt und durch den Himmel, und wenn der Herrgott ihm lauscht, dann vernehme er unser Gebet:

Du Gott dort droben, unsere Waffen!
Du Gott im Himmel, Deutschlands Gauen!
Du großer und gütiger Gott, gib uns den Sieg!

Die Verfügung über die Mobilmachung.

Von Stunde zu Stunde hat sich gestern den ganzen Tag über auf das Eintreffen der russischen Antwort und die darin liegende Entscheidung gewartet. Komme es heute dauern, bis man Gewissheit erhielt? Da ist von deutscher Seite der Ablauf von fast der doppelten Zeit (ohne das eine Antwort Rußlands vorlag) das geschah, was notwendig war gegenüber diesen Umständen. Wenige Minuten nach 6 Uhr nachmittags überschallten schon unsere ersten Extrablätter unsere Stadt: die folgende inhaltschweren Worte enthielten:

Berlin, 1. August. Um 5.15 Uhr ordnete der Kaiser die Mobilmachung der gesamten deutschen Streitkräfte an. Erster Mobilmachungstag ist 2. August. Dieser Befehl ist sofort ortsbüchlich bekannt zu machen.

Damit sind die Würfel geworfen, der Sturm bricht los. Schande aber über die, die in so infamer verbrecherischer Weise den Frieden brachen. Und wenn es eine Weltgeschichte in der Weltgeschichte gibt, dann muß unsere Geschichte die erste sein.

Deutschlands letzter Schritt in Petersburg.

Es war ein letzter Versuch, den die deutsche Regierung mit ihrer Anfrage in Petersburg gemacht hat. Ursprünglich hätte die Antwort Rußlands am Sonnabend früh in Berlin sein müssen. Aber in Petersburg hat man auch in letzter Stunde noch Schwierigkeiten gemacht, um noch eine kleine Spanne Zeit heranzuschlagen — eine Fortsetzung der Politik des Zauderens und der Finte. Ueber diese Verzögerung liegen uns noch folgende Meldungen vor:

Noch keine Antwort.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 1. Aug. mittags.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales, hat erst nach 12 Uhr das Zwölfs-Stunden-Ultimatum überreichen können. Die Zeit läuft also erst heute mittags 12 Uhr ab. Es können dann noch einige Stunden vergehen, bis der Inhalt der Antwort nach Berlin kommt. Nach dem aber, was an amtlicher Stelle bisher über die russischen Absichten bekannt geworden ist, besteht wenig Hoffnung, daß die Antwort der russischen Regierung befriedigend lauten wird.

Immer noch keine Antwort.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 1. Aug. nachmittags.

Die Antwort auf die deutsche Note aus Petersburg wird in hiesigen diplomatischen Kreisen um 5 Uhr nachmittags erwartet, so daß man glaubt, gegen 6 Uhr eine Entscheidung nach der einen oder anderen Seite treffen zu können. Man versteht sich hier nicht, daß die russische Antwort nur eine Formale sein wird.

Rußland antwortet überhaupt nicht.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 1. Aug. nachmittags.

Man hatte ursprünglich angenommen, daß die Beschlußfassung über die nächsten Maßnahmen Deutschlands abhängig sein würde von dem Eintreffen der Antwort des deutschen Gesandten in Petersburg und daher die Entscheidung von Stunde zu Stunde verzögert. Nachdem aber bis 5 Uhr nachmittags keine Antwort eingelaufen war, scheint der Kronrat angenommen zu haben, daß der deutsche Botschafter an der Absendung einer Antwort verhindert worden ist, und hat deshalb bereits entsprechend der in dem Ultimatum enthaltenen Forderung die allgemeine Mobilmachung der ganzen deutschen Armee und Flotte angeordnet.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß damit noch nicht der Krieg gegen Rußland eröffnet worden ist. Deutschland steht sich lediglich in den Zustand völliger Bereitschaft, und es muß nun abgewartet werden, welche Entscheidung die kommenden Stunden bringen.

Italiens Bündnistreue.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 1. Aug.

In den heutigen Nachmittagsstunden trafen im Auswärtigen Amt von der italienischen Regierung be-

ruhigende Nachrichten über die Erfüllung der Bündnispflicht Italiens ein.

Gewiß man hat es nicht anders erwartet, als daß Italien den Verpflichtungen des Dreibündnisses treulich nachkommen würde, aber es ist doch eine beruhigende Gewissheit, daß man die Italiener in diesem Niesentampf an unserer Seite weiß.

Japans Haltung.

Sehr wichtig ist es für uns, zu wissen, wie Japan, Rußlands alter Gegner, sich jetzt verhält. Und da liegt folgende außerordentlich beachtenswerte Meldung vor.

Wien, 1. Aug. Das „Wiener t. t. Telegraphen- und Korrespondenz-Bureau“ erhält von besonderer Stelle folgende Meldung aus Tokio: Die Zeitung Nishinichi schreibt, Japan müsse eventuelle Schwierigkeiten Rußlands unbedingt zur Regelung der manchurisch-mongolischen Frage ausnützen. Gestern fand ein längerer Kronrat statt.

Das wäre allerdings eine außerordentliche Erleichterung für uns, wenn Japan jetzt — wahrlich nicht um unserer schönen Augen willen — seine alte Rechnung mit Rußland begleichen wollte.

Die Vorgeschichte des russischen Friedensbruchs.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Die Vorgeschichte“ folgendes:

Nachdem Seine Majestät der Kaiser den Kriegszustand für das Reich erklärt hat, ist der Zeitpunkt gekommen, die Vorgänge, die zu diesem Entschlusse geführt haben, in Kürze darzulegen.

Seit Jahren hat Oesterreich-Ungarn gegen Bestrebungen zu kämpfen, die mit verbrecherischen Mitteln unter Duldung und Förderung der serbischen Regierung auf die Revolutionierung und Losreißung der südslawischen Landesteile Oesterreich-Ungarns hinarbeiten. Die Gewinnung dieser Gebiete ist ein unverrückbares Ziel der serbischen Politik. Diese glaubt dabei auf den Rückhalt Rußlands rechnen zu können, in dem Gedanken, daß es Rußlands Aufgabe sei, den südslawischen Völkern seinen Schutz zu leisten. Diesem Gedanken ist durch Rußlands Bemühungen, einen Bund der Balkanstaaten zustande zu bringen, Nahrung gegeben worden. Die großserbische Propaganda ist schließlich in der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers und seiner Gemahlin die Veranlassung zur Verwirklichung der serbischen Politik geworden. Es mußte sich dabei ergeben, daß Rußland tatsächlich die Rolle des Beschützers der Südslawen bei ihren auf Zerstörung des Bestandes der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen durchzuführen willens war. In diesem Falle kam ein Lebensinteresse Deutschlands in Frage: der ungeschwächte Bestand der uns verbündeten Monarchie, dessen wir zur Erhaltung unserer eigenen Großmachtsstellung inmitten der Gegner von Ost und West bedürfen.

Deutschland hat sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Oesterreich und Serbien angehe. Unter Wahrung dieses Standpunktes haben wir mit der größten Eingabe an allen Bemühungen teilgenommen, die auf Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren. Oesterreich-Ungarn gab hierzu die Handhabe, indem es den Mächten wiederholt erklärte, daß es auf keine Eroberungen ausgehe und den territorialen Bestand Serbiens nicht antasten wolle. Diese Erklärungen sind namentlich in Petersburg mit Nachdruck zur Kenntnis gebracht worden. Unserm Bundesgenossen haben wir geraten, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Insbesondere haben wir allen englischen, auf Vermittlung zwischen Wien und Petersburg hinielenden Schritten hilfreiche Hand geliehen.

Bereits am 20. Juli lagen zuverlässige Meldungen über russische Aktionen vor. Sie veranlaßten die deutsche Regierung am gleichen Tage unter erneuter Betonung, daß Oesterreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten wolle, zu erklären, vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands müßten uns zu Gegenmaßnahmen zwingen. Diese müßten in der Mobilisierung der Armee bestehen. Die Mobilisierung aber bedeute den Krieg. Wir können nicht annehmen, daß Rußland einen europäischen Krieg entfesseln wolle. Am nächsten Tage erklärte der russische Kriegsminister unserm Militärattaché, es sei noch keine Mobilmachungsordre ergangen, kein Pferd ausgehoben, kein Reserveist eingezogen. Es würden lediglich vorbereitende Maßnahmen getroffen. Wenn Oesterreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, würden die auf Oesterreich-Ungarn gerichteten Militärbezirke mobilisiert, unter keinen Umständen die an der deutschen Front liegenden. Jedoch ließen zuverlässige Nachrichten schon in den nächsten Tagen keinen Zweifel, daß auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Rußlands im vollen Gange waren. Die Meldungen hierüber häuften sich. Trotzdem wurden noch am 29. von dem russischen Generalstabschef unserm Militärattaché erneut beruhigende Erklärungen gegeben, die die Mitteilungen des Kriegsministers als noch voll zu Recht bestehend bezeichneten.

Am 29. Juli ging ein

Telegramm des Zaren an den Kaiser

ein, in welchem er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ernsten Augenblicke helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles möglich zu tun, um den Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen. Am selben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig übernommen habe. Dementsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während diese im Gange war, ließ die offizielle Nachricht ein, daß Rußland gegen Oesterreich-Ungarn mobil mache. Sofort hierauf wies der Kaiser den Zaren in einem weiteren Telegramm darauf hin, daß durch die russische

Dort der Bar, der den Frieden predigt und ruchlos Ströme Blutes über die Felder jagt, der in todernster Stunde noch gleichnisch lächelt, wenn die Augen schon böse nach dem Messer spähen, dort König Peter, umgeben von Alexanders Mordern, bei dem Schwächling den Thron schenken, die Hände brekend über die Verbrecher von Serajewo — hier Franz Josef, der Ablebter seiner Völker, grau geworden in Sorgen und Treue, schwach und alt, hier Umberto, der schweigsam ernster Sohn,

Mobilisierung gegen Oesterreich-Ungarn seine auf Bitten des Zaren übernommene Vermittlerrolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei von England gemachte, in ähnlicher Richtung sich bewegende Vorschläge von der Deutschen Regierung warm unterstützt wurden.

Ueber diese Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, lief bei der deutschen Regierung die offizielle Nachricht ein, daß

der Mobilisierungsbefehl

für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete der Kaiser ein letztes Telegramm an den Zaren, indem er hervorhob, daß die Verantwortung für die Sicherheit des Reiches ihm zu defensiven Maßnahmen zwingt. Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens

bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen.

Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe die Freundschaft für den Zaren und das russische Volk stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bedrohen.

Während also die deutsche Regierung auf Ersuchen Rußlands vermittelte, machte Rußland seine gesamten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des Deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnlichen militärischen Maßnahmen ergriffen waren. So ist nicht von Deutschland herbeigerufen, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands der Augenblick gekommen, der die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan ruft.

Dieses Verhalten Rußlands paßt ganz zu der bisherigen Zarenpolitik von Zug und Trug. Rußland, das sich seinerzeit bei allen Mächten über Japans Friedensbruch in bewegten Klagen erging, hat jetzt seinerseits ein Beispiel, wie der Kaiser sagt, niederträchtigen Verhaltens gezeigt, wie es in der Weltgeschichte bisher einzig dasteht. Und darauf gab es dann nur eine einzige Antwort: Der Griff aus Schwert.

Der Kanzler beim Kaiser.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

In den ersten Morgenstunden des Sonnabends begab sich der Kanzler zu einer längeren Konferenz mit dem Kaiser ins Schloß, die in dem kleinen Garten an der Spree abgehalten und von den Straßen der Alexanderstadt aus von Hunderten von Neugierigen beobachtet wurde. Um die Mittagsstunde erschien Herr von Bethmann zum zweiten Male im kaiserlichen Schloß und begab sich zu Fuß in die Wilhelmstraße in Begleitung des Unterstaatssekretärs Bahnschaffe zurück, wo er sogleich den Besuch des Kriegsministers und des Chefs des Generalstabs der Armee erhielt. An der Besprechung nahmen später auch die Staatssekretäre von Jagow und Delbrück teil.

Und Frankreich?

Ebenso wenig wie von Rußland ist von Frankreich bisher irgend eine Antwort auf das deutsche Ultimatum eingegangen. Selbstverständlich hat Frankreich durchaus keine Bündnisverpflichtungen, wenn Rußland angreift. Aber natürlich ist bei dem Besuch des französischen Präsidenten in Petersburg der gemeinsame Ueberfall auf Deutschland genau verabredet worden. Es bedarf also eigentlich keiner Antwort Frankreichs.

Keine Antwort.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 1. Aug., nachmittags.

Bis 1/2 8 Uhr abends war weder aus Petersburg noch aus Paris eine Antwort eingegangen. In Paris war eine achtzehnstündige Frist festgesetzt worden. Der Kanzler weist jetzt wiederum beim Kaiser zum Vortrag.

Eine Ansprache des Reichskanzlers.

In Berlin bewegte sich am Freitagabend um 12 Uhr ein großer Zug von den Linden unter patriotischen Gesängen die Wilhelmstraße herab und machte vor dem Palais des Reichskanzlers Halt. Der Reichskanzler erschien am Mittelfenster des Kongresssaales und wurde mit stürmischen Rufen begrüßt. Als Stille eintrat, sprach der Kanzler mit fester, weithin schallender Stimme folgende Worte:

In erster Stunde sind Sie, um Ihrem vaterländischen Empfinden Ausdruck zu geben, vor das Haus Bismarcks gekommen. Bismarck, der uns mit Kaiser Wilhelm dem Großen und Feldmarschall Moltke das Deutsche Reich schmiedete. Wir wollten in dem Reiche, das wir in 44jähriger Friedensarbeit ausgebaut haben, auch ferner in Frieden leben. Das ganze Wirken des Kaisers war der Erhaltung des Friedens gewidmet. Bis zur letzten Stunde wirkte er für den Frieden Europas und er wirkt noch für ihn. Sollte all sein Bemühen vergeblich und sollte uns das Schwert in die Hand ge-

(Fortsetzung auf der 2. Spalte.)

Die Ursache der Kopfschmerzen ist häufig in der Stuhlverhaltung zu suchen. Man muß dann das Grundleiden entsprechend bekämpfen. Dabei kommt es in erster Reihe darauf an, daß das zu wählende Mittel frei von Reizwirkung sei und auch bei andauerndem Gebrauch nicht verjagt. In dem rein natürlichen „Franz Josef“-Wasser haben wir ein seit langem bewährtes Heilmittel an Hand, das diese Anforderungen vollkommen erfüllt. Dr. Cesare Colucci, Professor für Nervenkrankheiten an der k. k. Universität zu Neapel, erklärt, daß bei Erscheinungen, die von Selbstvergiftung des Magen-Darmkanales ausgehen, das Franz Josef-Wasser sich bisher stets als das glücklich gewählte Abführmittel erwiesen hat. Es ist in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen erhältlich.

MOTORWAGEN

OPPEL

RUSSELSHEIM

Fahrräder

Fahrrad-Vertreter: Robert Beuge, Thomasring 17.
Verkaufsmann für Motorwagen: Automobilhaus Louis Glück, Fleischh. 2-5.

zwungen werden, werden wir uns selbst stehen mit gutem Gewissen und dem Bewußtsein, daß nicht wir den Krieg wollten. Wir werden dann den Kampf um unsere Existenz und unsere nationale Ehre mit Einsetzung des letzten Blutstropfens führen. Im Grusse dieser Stunde erinnere ich Sie an das Wort, das einst Prinz Friedrich Karl der Brandenburgern zurief: Laßt Eure Herzen schlagen zu Gott, Eure Hände auf den Feind!

Mit begeisterten Hochrufen auf den Kaiser und den Kanzler und unter den Gefängen der Nationalhymne und der „Wacht am Rhein“ setzte der Zug seinen Weg durch die Wilhelmstraße fort.

Aus dem Papierkorb der Weltgeschichte

Mit einem gewissen Humor wird man in dieser ersten Stunde die folgende Meldung aus Brüssel lesen:

Die Delegierten des Friedensbureaus hier, die zu einer außerordentlichen Tagung vereinigt sind, sandten an alle Monarchen Europas und an Präsident Wilson Telegramme mit dem Ersuchen, in letzter Stunde für den Frieden zu wirken. Auch die Vermittelung des Papstes hat das Friedensbureau angeregt.

Und das ist die Schöpfung des Tages, der jetzt diesen niederträchtigen Ueberfall auf uns unternimmt und unter dem Schutze der weißen Fahnen mit den serbischen Mörderhand in Hand geht. Ein elles Schandpiel.

Die „Abwehr feindlicher Unternehmungen im Inlande.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zur Erklärung des Kriegszustandes:

Die kriegerischen Ereignisse des Auslandes bedrohen die öffentliche Sicherheit im Reichsgebiete. Gemäß Artikel 68 der Reichsverfassung ist demgemäß vom Kaiser das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt worden. Die gleiche Anordnung ist vom König von Bayern für das Königreich Bayern getroffen.

Diese Maßregel dient der ungehinderten Durchführung der Mobilisierung und der Abwehr gegen feindliche Unternehmungen im Inlande. Während in früheren Kriegen zunächst nur die Sicherheit der Grenzgebiete bedroht war, ist bei dem Stande der modernen Kriegstechnik auch die Sicherheit im Innern des Landes gefährdet, vor allem infolge der Entwicklung des Luftfahr- und des Automobilwesens. Es liegt die Gefahr nahe, daß unmittelbar beim Ausbruch der Feindseligkeiten im Innern des Landes wertvolle Kunstbauten, Eisenbahnen, Brücken, Stationen für drahtlose Telegraphie, Luftschiffhallen und andere Anlagen, die für die Landesverteidigung von größter Bedeutung sind, zerstört, und damit dem Aufmarsch der Truppen schwere Hindernisse bereitet werden. Die sorgsamste Bewachung aller dieser Bauwerke ist daher ein zwingendes Gebot der Kriegführung. Ferner muß die Geheimhaltung aller militärischen Vorkehrungen gegen Auslandschaftung, Störung und unbefugte Veröffentlichungen im eigenen Lande verhindert werden. Die Vorbereitungen der bewaffneten Macht müssen auf jede Weise gefördert und gegen jede mögliche Störung gesichert sein. Alle Kräfte des Volkes, alle staatlichen Einrichtungen müssen in den Dienst der Landesverteidigung sich stellen. Die einheitliche und rasche Durchführung aller zum Schutze des heimischen Bodens vorbereiteten Maßnahmen ist daher nur verblüht, wenn die vollziehende Gewalt auf die Militärbefehlshaber übergeht.

Auch der Betätigung der Presse, sowie der Vereins- und Versammlungsfreiheit werden Schranken auferlegt werden müssen, damit nicht durch die öffentliche Erörterung von militärischen oder politischen Angelegenheiten die Interessen der Kriegführung, sei es auch nur unsichtbar gefährdet werden. Nur die Verhängung des Kriegszustandes gibt zu all diesen Maßnahmen die rechtliche Grundlage.

Telegraphisch wird weiter gemeldet:

Begeisterung in Berlin.

Berlin, 1. Aug.

Der Lustgarten war den ganzen Nachmittag von einer Kopp an Kopf gedrängten Menge besetzt. Etwa um 3 1/2 Uhr wurde dem Publikum durch Adjutanten, Offiziere und Schutzmann-Wachmeister die erfolgte Mobilisierung bekanntgegeben, worauf unbeschreibliche Begeisterung sich Luft machte. Um 8 Uhr war im Dom der angeordnete liturgische Gottesdienst, den Oberpostprediger D. Dryander abhielt. An dem Gottesdienst nahmen auch Damen und Herren der Umgebung des Kaiserpaars teil.

Ferner meldet uns ein Telegramm unserer Berliner Redaktion: Während im Auswärtigen Amt noch alles auf die Entscheidung wartete, war im Schloß schon die Mobilisierung beschlossen worden. Kurz nach 5 Uhr erschien unter den Linden ein Offizier des Generalstabes, der im Vorbeifahren der unermüßlich harrenden Menge zurief, daß die Mobilisierung beschlossen worden sei. Auf Befehl des Kaisers öffnete sich das Schloßportal und ein Offizier stellte mit weithin schallender Stimme der Menge die Mobilisierung mit. Während die Glocken zu läuten begannen, stimmte die Menge den Choral „Nun danket alle Gott!“ an. Die kaiserliche Familie begab sich in den

(Fortsetzung auf der 2. Spalte.)

Verseht Eure Söhne für alle Fälle mit der stark desinfizierenden Providol-Seife.
Erh. in Apotheken und Drogerien.

ZAHN-CRÈME
und
Mundwasser

KALODONT

MONTREUX, Grand Hôtel Eden (Genfer See)
Modernstes deutsches Familienhotel in der besten Lage am See
neben dem Kurpark. Gärten. Massige Preise.

Bei **Kopfschmerz**
Citrovanille ärztlich bevorzugt.
Unübertroffen in seiner raschen u. vorzügl. Wirkung.
In allen Apotheken.

Technikum Altenburg Sa.-A.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilung in Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, 6 Laboratorien.
Programm frei.

Dom, um zu beten und den Sieg für die deutschen Waffen zu erleben. Der „Deutsche Kurier“ weiß zu melden, daß die Kriegserklärung noch am Abend von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht werden würde. Im Auswärtigen Amt wie im Kriegsministerium wird das auf das Entschiedenste bestritten.

Zögert Frankreich noch?

Berlin, 1. Aug.

Aus gut unterrichteten diplomatischen Kreisen Berlins hören wir, daß eine Antwort Frankreichs auf das deutsche Ultimatum noch nicht erfolgt ist. Man deutet das Zögern Frankreichs mit einer Antwort dahin, daß Frankreich nicht gewillt scheint, sich ohne weiteres an Rußlands Seite zu stellen. Wie verlautet, macht Frankreich noch in allerletzter Stunde Versuche, dem drohenden Zusammenstoß durch eine Vermittlungsaktion zu verhindern.

Noch keine Kriegserklärung.

Berlin, 1. August.

Die deutsche Mobilisierung ist zunächst nur eine innere Maßnahme zur Sicherung des Reiches. Die hierüber eine schon erfolgte Kriegserklärung verbreiteten Gerüchte sind falsch.

Die ersten Schüsse.

Berlin, 1. August.

Heute nachmittag wurde eine deutsche Patrouille bei Proßken in Ostpreußen, 300 Meter dießseits der Grenze, von einer russischen Patrouille beschossen. Sie erwiderte das Feuer. Beiderseits sind keine Verluste zu verzeichnen.

Proßken liegt in Ostpreußen im Regierungsbezirk Allenstein (Kreis Lyda).

Ein Moratorium für Ungarn.

Budapest, 1. August.

Das Amtsblatt verkündet ein vierzehntägiges Moratorium, von dem die Zinsen der Staatsschulds ausgeschlossen sind.

Englands Haltung.

Im englischen Unterhause wurde Premierminister Asquith mit Beifall empfangen. Er beantragte die Vertagung des Hauses und führte aus:

„Wir erfahren soeben, nicht von Petersburg, sondern aus Deutschland, daß Rußland die allgemeine Mobilisation des Heeres und der Flotte angeordnet hat, und daß infolgedessen der Belagerungszustand in Deutschland erklärt wird. Wie wir erfahren, bedeutet dies, daß die Mobilisation Deutschlands folgt, wenn die russische Mobilisation allgemein durchgeführt wird. Unter diesen Umständen möchte ich vorziehen, keine weiteren Fragen vor Montag zu beantworten.“

Die Bank von England hat den Diskont von acht auf zehn Prozent erhöht.

Wie lange reicht unser Lebensmittelvorrat?

(Telegramm unseres Münchener Mitarbeiters.)

München, 1. Aug.

Wie ich erfahre, hält Dr. Heim, bekanntlich ein Sachverständiger ersten Ranges, Deutschland mit allen möglichen Lebensmitteln für zwanzig Monate zu versorgen.

Die Kämpfe um Belgrad.

(Telegramm unseres Budapestener Mitarbeiters.)

Budapest, 1. Aug.

Aus Ujvidek (Neufeld) in Ungarn wird hierher gemeldet: Kalimegdan liegt in Trümmer. Die Munitionsmagazine von Belgrad sind vernichtet. Bei den Kämpfen um die Savebrücke wurde ein Oberst, ein Hauptmann, drei Unteroffiziere und 78 Gemeine gefangen und nach der Festung Arad befördert. Unsere Verluste betragen fünf Tote, darunter Kapitän Eberling von der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.

(Aus dem gestrigen Blatte wiederholt, da nur in einem Teile enthalten.)

Der Reichstag einberufen.

Berlin, 31. Juli.

Wie offiziell gemeldet wird, ist die Einberufung des Reichstages auf Dienstag, den 4. August, in Aussicht genommen. Die Eröffnung wird im Reichen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin um 1 Uhr nachmittags erfolgen. Die kaiserliche Verordnung wegen der Berufung steht noch aus.

Für die Abgeordneten ist es ratsam, bereits am Montag in Berlin einzutreffen zwecks Besprechung mit den Fraktionen.

Chefredakteur: Dr. Ferdinand Grantz.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Teil: Dr. Ferdinand Grantz. In Leipzig-Deitz, für das Feuilleton: Dr. Robert Dreyer, für die Lokal-Teilung: Fritz Claus Wolff, für die Handels-Teilung: Paul Otto, für die Sport-Teilung: Hans Grunke, für die Reise- und Wander-Teilung: Paul Otto, für den sonstigen redaktionellen Teil: Dr. Fritz Claus Wolff, sämtlich in Leipzig. Für den Anzeigen-Teil verantwortlich: Max Dreyer in Leipzig. Verlag und Druck von Edgar Dreyer & Co., Leipzig.

Eigene Redaktions-Büros in Berlin SW. 11, Altonaer Straße 51. Fernsprecher Amt Kurfürst 6111. Leitung: Dr. jur. Kurt Meißner (Politik); Handelsredaktion: Dr. jur. Karl Walter. Dresden, Elisenstraße 56. Fernsprecher 13 707. Leitung: Richard Dreyer.

Laferme
Eigaretten trübsfrei
Tubiläum 5 Pf
Westend 4 Pf
die Marken des Tages

Für Feinschmecker:
Lobeck's
Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
Dessert per Carton 2,30 u. 4 M.

Das heutige Blatt umfaßt 40 Seiten inkl. der Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Marke Allen voraus! Die neue
Deli Qualitäts-
Zigarre.
Das Ideal aller
Raucher! Wunder-
bar mild, Geschmack
herrlich im Aroma, vor-
züglich im Brand, f. Sumatra-Decker,
edle Blatteinlage. Sehr eleg. 1/10 Pack, 300 Stk. 11.10 Mk.
500 Stk. nur 15 Mk. 1000 Stk. nur 25 Mk. Lieferung ab Fabriken gegen Nachnahme. Garantie: Zurücknahme.
Alleinige Fabrikanten: Gebr. Weckmann, Tabac-Industrie-Werke, Etgersleben 10 (Bez. Magb.) — Gegr. 1850.

Allen voraus
Höchste Leistung — Ohne Konkurrenz.

Preisliste gratis.

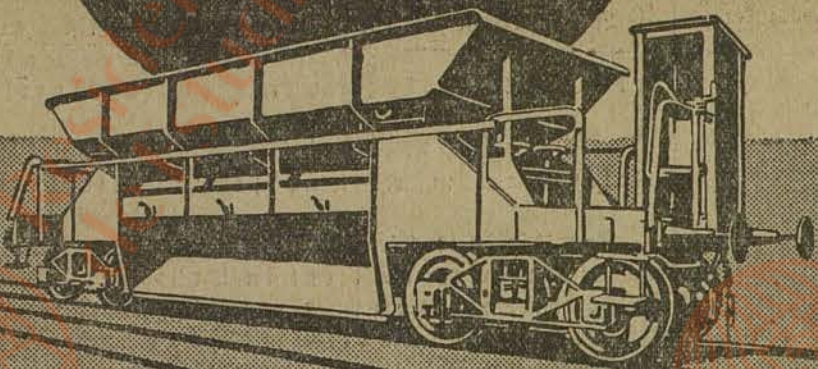
Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Die Bank hat sieben wichtige Neueinrichtungen eingeführt, u. a.:
die Invaliditätsversicherung auf neuer Grundlage.
die Versicherung von Renten in Verbindung mit der Kapitalversicherung
die Mitversicherung ergänzender Witwenrente, und damit teil-
weise ganz neue, vorteilhafte Versicherungsmöglichkeiten geschaffen.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Hauptgeschäftsstelle in Leipzig:
Felix Kiewel, Leipzig, Thomasring 20 (Wünschmannhof).
Fernsprecher 10700.

Lebensversicherungs-Abschlüsse mit Einschluß des Kriegs-Risikos

zu liberalen Bedingungen, sowie
Zusatz-Versicherungen
zu besonders niedrigen Prämien übernimmt
Deutsche Lebensversicherungs-Bank A.-G. Berlin
Subdirektion Leipzig
Plagwitzstraße 27. Fernsprecher 2401. S

GUST. TALBOT & Co WAGGONFABRIK AACHEN-RHLD.



Talbot-Selbstentlader

D. R. P., beliebiger Spur, bis 60 Tonnen
Tragkraft, für Seiten- u. Bodenentleerung.

Persil

wäscht schnell und leicht
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Unübertroffen

In Geschmack, Güte und Preiswürdigkeit sind

Lipsia-Pfefferminzküchel

Gesetzlich geschützt unter Nr. 46448 u. 77296.

1/2 Pfd. 25 Pfg. Probedose 10 Pfg.

— Überall käuflich. —

Alleinige Fabrikanten:

Knappe & Wörk, Schokoladen-Fabrik.

Gebinne

der Karl. Sächs. Landeslotterie

Prämie 300 000 Mk.

300 000 "

500 000 "

200 000 "

150 000 "

100 000 "

12. u. 13. Aug. 1914.

Voll-Lose, gültig für alle

5 Klassen, inkl. Porto u. Listen:

25.80 50.80 125.00 250.80

versendet gegen Vorauszahlung

oder Nachnahme.

A. Zapf i. Fa. Georg Zapf,

Kgl. Sächs. Lotteriekollett.

Leipzig, Brühl 2.

Matten, Pläne, Schwab. Matt.

Wanzen

Ungeziefer jeder

Art vernichtet u.

Garantie mittels

neuer u. reiner Ver-

fahren. Schon 5. Wöb.

u. Zapf i. Fa. J. Hahnel,

Kammerjäger.

Schillerstr. 2, 31768

Abnahme u. Abrechnung mit

Abgabe d. Mittel aus. Unge-

ziefer.

Gehe

Sie haben Bedarf beden-

ken Sie sich in einem großen

Möbellager

befindlich. — So gewöhne

an.

Teilzahlung

bei Lieferung ganzer

Ausstattungen.

Nach Größe einzeln zur

Erhaltung.

Anzahlung klein.

Nur solche Gebrauchs-

Hermann Roth,

Leinwandhändler.

Sternwartenstr. 14/16.

Desinfektionsanstalt

der Hofapotheke am weißen

Hof, Leipzig, 9. Fernspr. 935.

Wohnungsdesinfektion mit

Formalin.

Desinfektions- und Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt.

Größtes und leistungsfähigstes Institut Leipzigs (Konkurrenzlos).

Inh.: Fr. Hanks, nur Humboldtstr. 16. Tel. 12719.

Radik. Ausrott. i. Ungeziefer, Wes-

pen, u. Wöb. m. Brut u. weitegeb.

Garantie, selbst da, wo a. and. Ver-

fahren. Mittel erfolgt, bleiben Neues u.

rein. Verfahren bei größt. Schon-

heit. Möbel u. Tap. Keine Angaben

werden. Ist. befähigt. Ausst. i.

der Stadt Leipzig.

Sep. Räume zur Desinfekt. u.

Krankh. u. Ungeziefer in eins. Wöb.

Bett. u. Wöb. b. m. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Wöb. d. Wöb. d. Wöb. d.

Nur eigene vorzügliche Fabrikate

sind Karl Blaichs

Solide Rucksäcke

Mod. Reisetaschen

Eleg. Reisekoffer

Dauer-Kleiderkart.

Blaichs Federleicht von 24. an

Blaichs Rohrkoffer von 45. an

Blaichs Rohrkoffer von 45. an

Beliebte Kupekkoffer

in Lederwaren in jeder Größe und reichster Auswahl.

Windmühlstr. 32

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Preisliste gratis und franko.

Karl Blaich

Windmühlstr. 32

Tauchaer Str. 16

Frauenrundschau

Neue Frauenberufe auf den Schiffen.

Unsere großen transatlantischen Dampfer haben sich allmählich in schwimmende Palasthotels verwandelt, weil man heutzutage reisen will, ohne sich anzustrengen und ohne die Bequemlichkeiten des eigenen Heims oder erstklassiger Hotels zu entbehren.

Aus diesen neuen Eigenschaften des Verkehrslebens haben sich nun auch wieder neue Berufe für die Frauen ergeben. Die zur Bedienung der weiblichen Passagiere angestellte „Stewardess“ erfüllte in früheren Jahren nur die Pflichten einer Wärrin. Und sie hatte alle Hände voll zu tun zum Beginn der Reise, wenn die Seefrankheit ihre Opfer unerbittlich forderte. Heutzutage fahren unsere Dampfer so gleichmäßig, daß die Seefrankheit nur in seltenen Fällen in Erscheinung tritt. Deshalb ist aus der Stewardess jetzt eine Kammerjungfer geworden, die — vormittags im hellen Waschkleid mit Häubchen und Schürze, nachmittags in schwarzem Kleid mit weißen Kragen und Manschetten, nach amerikanischer Sitte — zur Bedienung der weiblichen Passagiere von der Dampfergesellschaft angestellt wird. Das Waschen und Bügeln, das früher auch in den meisten Fällen zu den Pflichten der Stewardess gehörte, besorgt am Bord der Kursschiffe jetzt eine große, mit allen Neuerungen ausgerüstete Dampfwascherei, die Plätterinnen nach Bedarf beschäftigt.

Für die Kranken ist nebst Schiffsarzt eine geprüfte Krankenschwester heute auf den großen Dampfern vorgesehen, obwohl bei der reinen, gesunden Luft und der vorzüglichen Verpflegung nur höchst selten schwere Erkrankungen vorkommen. Doch hat die Schwester, die im fleckenlosen weißen Gewande mit dem Abzeichen des roten Kreuzes in fittler, geräuschloser Art sich der Leidenden anzunehmen hat, auch die Massage auszuführen, die heute viel gefordert wird, da die Seereise mehr und mehr als Erholungszeit angesehen wird. Auch die Maniküre steht auf keinem Kursschiff. Neben der Handpflege hat sie gewöhnlich noch das Amt der Friseurin und das einer Schminkefrau mit zu versehen, da zu den Bedürfnissen des verwöhnten Geschmacks unserer Dampferreisenden heute auch ein Schminkebassin zählt, neben einem Turnsaal, wo allerdings in der Regel ein Turnlehrer seine Kunst ausübt. Den jüngeren Kindern erteilt auch wohl die geprüfte Krankenschwester in den gewünschten Turnunterricht. Diese sammelt in den Tagesstunden die an Bord anwesenden Kinder um sich in einem großen, hellen Raum, der mit allem möglichen Kinderpielzeug ausgerüstet ist. Damit die Kinder die Passagiere nicht durch ihre Langeweile oder ihr Toben belästigen, wie dieses früher so oft der Fall war, hat die Dampfergesellschaft eine Kindergärtnerin angestellt, die im frühesten Spiel die Kinder beschäftigt und die Angehörigen von der Sorge um die Kleinen entlasten muß.

Die am besten bezahlte Stellung hat die Hausdame an Bord, der die obengenannten weiblichen Angestellten untergeordnet sind, und die ferner für die gesellschaftliche Unterhaltung aller Passagiere zu sorgen hat. Es gehört zu diesem Amt eine hübsche, elegante Erscheinung, angenehmes, taktvolles Wesen und Sprachkenntnis. Es ist ihre Pflicht, die alten Herrschaften zu unterhalten, Karten- und Gesellschaftsspiele abends zu arrangieren, Bälle amüsiert zu gestalten, Konzerte zu bestimmen, Klubs ins Leben zu rufen usw.

Charlotte Ullmann.

Frauenstudium.

Frauenstudium an dem berühmten Bryn Mawr College bei Philadelphia. Eine sozial denkende Amerikanerin hat eine Stiftung gemacht, aus deren Ertrag alljährlich 5 Deutsche, 5 Engländerinnen und 2 Französinen ein freies Studienjahr im Bryn Mawr College erhalten. Der Norddeutsche Lloyd gewährt den Studentinnen eine Ermäßigung von 20 Prozent für die Fahrt. Trotz alledem bedarf es gewisser Mittel, um sich dieses Stipendiums mit Vorteil bedienen zu können, denn, obwohl die Station frei ist, sind eine Anzahl nicht unerheblicher Nebenausgaben für Laboratorien, Bücher, Sport, Reisen usw. zu entrichten.

Etwa 5000 Gymnasiastinnen sind zurzeit Schülerinnen in den humanistischen Gymnasien Österreichs, sie machen etwa 5 Prozent der gesamten Schülerzahl aus. Am regsten ist die Beteiligung in den politischen und geschäftlichen Fächern der österreichischen Krone, während auffallenderweise in Desterreich, Steiermark, Tirol, Vorarlberg, Schlesien, Kärnten, Krain, dem Küstenland und Dalmatien überhaupt keine weiblichen Gymnasiastinnen zu finden sind.

Frauenberufe.

Eine Hausarbeitswärrin in Frankfurt a. M. Die Stadt Frankfurt a. M. hat eine vorbildliche Einrichtung getroffen. Man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß in den meisten kleinbürgerlichen Familien ein Mangel an der wirtschaftlichen und häuslichen Ordnung zu beobachten ist. Sie stammt aus der Unkenntnis der Hausfrau, sie stammt aus der mangelnden Vorbildung in der wirtschaftlichen Schulung, gerade bei denjenigen Mädchen, die vielleicht vorher Arbeiterinnen, Verkäuferinnen oder auf anderem Gebiete tätig Frauen waren. Bei anderen Frauen sieht man wieder die Unfähigkeit, die Habe zusammenzuhalten, mit dem Gelde auszukommen, das der Mann verdient. Viele der unglücklichen Ehen sind unbedarft darauf zurückzuführen, daß der Mann sich wohl kaum große Geister selbst hinwegsetzen, während der kleine Beamte die wirtschaftliche Störung als sehr unangenehm empfindet. Die von der Stadt Frankfurt a. M. eingesetzte Hausarbeitswärrin ist vom Magistrat angestellt worden, um in den Arbeiterfamilien Ordnung zu schaffen. Sie soll die Frauen zur guten und geordneten Wirtschaftsführung anleiten, sie muß sich auch darum kümmern, daß ihre Ratsschläge befolgt werden. Sind Sorgen materieller Natur in einer Familie bemerkbar, dann ist es das Amt der Hausarbeitswärrin, Anträge bei der Armenverwaltung zu stellen, damit hier Abhilfe geschaffen werden kann.

Die Zahl der erwerbstätigen Frauen in Deutschland. Die Zahl der erwerbstätigen Frauen in Deutschland hat sich nach den neuesten statistischen Feststellungen wiederum bedeutend vermehrt. Sie beträgt 4,750,000, wovon 2,681,000 ledigen Standes sind, 600,000 verheiratet und 402,000 verwitwet. Die Zunahme seit der letzten Zählung im Jahre 1895 bis 1910 beträgt rund 1,250,000, wovon der weitaus größte Teil auf die Landwirtschaft entfällt.

Ein neuer Frauenberuf. In der Zeitschrift „Frauenkapital“ wird darauf hingewiesen, daß in der Expeditionsgewerbe noch gute Ausichten für kaufmännische Angestellte seien, die in den Darstellungen als Reiseverkäuferinnen ausgebildet sind. Es handelt sich um Frachtberechnungen, Kontrolle der Tarife usw. Natürlich bedarf der Beruf einer geordneten Fachbildung und praktischer Kenntnisse, dafür eröffnet sich dann die Aussicht auf eine Laufbahn, in der gute Kräfte gesucht werden.

Als ärztliche Inspektorin für englische Gefängnisse ist zum erstenmal eine Frau, Selma Fox, angestellt worden. Es werden ihr sowohl die Untersuchungsgefängnisse, als das Gefängnis für Sträflinge unterstellt. Frau Dr. Fox, die im September ihre Tätigkeit beginnt, hat in London studiert und 1889 promoviert.

Eine Chauffeurin in London. London ist vor kurzem von Mrs. Preston selbst hat ihre Ausbildung als Chauffeur erhalten und eine längere Praxis hinter sich. Sie will in ihrer Schule ihrerseits auch wieder Lehrerinnen heranzubilden, die Unterricht im Chauffieren erteilen. Sie ist der Ansicht, daß sich auf diesem Gebiete noch gute Verdienstmöglichkeiten für Frauen bieten, und daß auch die Nachfrage von Frauen, die ihre eigenen Autos zu lenken wünschen, eine steigende ist. Es besteht nicht der geringste Grund, warum eine Frau nicht eben so gut mit ihrem Auto Bescheid wissen soll wie ein Mann, und nach Mrs. Prestons Erfahrungen ist ein Auto um so leichter zu fahren, je größer es ist.

Eine Frauenwerkstätte für keramische Keramik haben die in der Wiener Kunstgewerbeschule ausgebildeten Schülerinnen eröffnet.

Die Frau in der Verwaltung.

Frauen in der Verwaltung. Mit der Zugehörigkeit von Frauen zu den Kuratorien preussischer öffentlicher höherer Lehranstalten ist der weibliche Jugendrat für die öffentlichen höheren Lehranstalten in besonderen Bescheid an ein Provinzialkollegium einverwandelt.

Mit. Voraussetzung soll dabei lediglich sein, daß sie mit Erziehung und Schulfragen hinlänglich vertraut sind. — Schülerinnen der Obersekunda einer Studienanstalt können nach einem anderen Bescheid nach anderthalbjährigem Besuche dieser Klasse die Reife für die Unterprima erhalten. — Eine Teilnahme der Regierungs- und Gewerbeschulräte an den Prüfungen für Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten, sowie der Hauswirtschaftskunde an den Seminaren im Bereiche des Winterums für Handel und Gewerbe ist jetzt vorgesehen worden. Es sollen diesen Prüfungen von Zeit zu Zeit beizutreten. Die Provinzialkollegien sind angewiesen worden, die Vorsitzenden der Prüfungskommissionen dahin zu verständigen, daß den Regierungs- und Gewerbeschulräten gestattet sei, nach vorheriger Anmeldung an den Prüfungen als Gäste teilzunehmen.

Eine Frauenstimmrechts-Gruppe im französischen Parlament hat sich konstituiert. Es gehören ihr Abgeordnete verschiedener Parteien an, die darin einig sind, zugunsten der politischen Frauenrechte einzutreten. Der Präsident der Vereinigung ist August Gobart, Vizepräsidenten sind die Herren Andrieux, Louis Marin, Manger und Siegfried.

Die Frau im Leben.

Ein Heim für Witwen ist in der französischen Hafenstadt Le Havre gegründet worden. In diesem Heim finden die bedürftigen Witwen mit ihren Kindern gegen die minimale Miete von nur 3 Francs im Monat eine aus mehreren Räumen bestehende Wohnung. Sie müssen sich aber kontraktlich verpflichten, die Wohnung gut zu halten und sie zu räumen, wenn ihre wirtschaftliche Lage sich gebessert hat, damit stets die Bedürftigsten in dem Hause Aufnahme finden. Da Le Havre größtenteils eine Bevölkerung von Fischern und Seeleuten aufweist, ist die Zahl der mittellosen Witwen dort besonders groß.

Frauenstimmrecht.

Kirchliches Frauenstimmrecht. Die Synode der reformierten Kirche zu Straßburg hat in ihrer letzten Versammlung neuerdings betont, daß sie an dem von ihr beantragten kirchlichen Frauenstimmrecht festhält, und ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Regierung in dieser Frage kein Entgegenkommen gezeigt hat.

Frauenstimmrecht in Dänemark. Durch die jüngsten Wahlen, die einen Sieg des linken Flügels auch in der ersten Kammer, dem Landsting, bedeuteten, ist die Einführung des politischen Frauenstimmrechts in nächste Nähe gerückt. Die Regierungsvorlage, betreffend die Verfassungsänderung, die die politische Gleichberechtigung der Geschlechter einbrengt, wird im neuen Landsting eine Mehrheit von 10 Stimmen haben. — Die Frauen Dänemarks haben im Jahre 1908 das Gemeindevahlrecht erhalten. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1913 wurden in Kopenhagen 12 Frauen in die Stadtverordnetenversammlung gewählt, von denen eine zweite stellvertretende Vorsitzende der Versammlung ist, andere in verschiedenen Kommissionen sitzen und auch dort den Vorsitz führen. In den Provinzialstädten wurden 56 Frauen gewählt, in den ländlichen Bezirken 65. Nach dieser kurzen erfolgreichen Tätigkeit im Dienste der Stadt sind die Däninnen nun im Begriff, in die aktive Politik als Wählerinnen und Mitglieder der beiden Häuser des Landes einzutreten.

Eine Bill für das Frauenstimmrecht. Im Oberhause zu London kam eine Bill zur Verhandlung, die das politische Stimmrecht für diejenigen Frauen fordert, die bereits das kommunale Stimmrecht besitzen. Diese Bill hatte einen negativen Erfolg, dennoch aber hat diese Verhandlung der Bill eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Denn obgleich das Streben der Suffragetten von allen verständig denkenden Menschen auf das Schärfste abgelehnt wird, haben sich doch verschiedene Persönlichkeiten von Bedeutung der Sache angenommen. Hervorragende Mitglieder des Parlamentes haben sich sogar zugunsten der Bill ausgesprochen. Die Suffragetten triumphieren, sie meinen, daß der Erfolg auf ihr Konto zu setzen sei, die arbeitenden Frauen aber, die sich gegen die Suffragetten erhoben haben, wissen, daß ihre stillen und vornehmen Tätigkeit, ihre zurückhaltende Art zu kämpfen, die Männer des Tages für sich gewonnen haben.

Vermischtes.

Zuversicht.

Im Westen giebt's und im Osten Gewitterwolken heraus! —
Nun laßt das Eisen nicht rosten!
Die Hand an des Schwertes Knauf!

Wir wollen nicht Kampf und Streiten,
Wir wollen nicht Haber und Korn,
Wir wollen in Frieden breiten
Auf unserm Acker das Korn.

Wir wollen in Frieden schwingen
Den Hammer in stillem Fleiß,
Wir wollen in Frieden erringen
Des Wissens goldenen Preis.

Wir wollen in Frieden schaffen,
Was Gott uns zu schaffen gibt! —
Doch — fest sind und hell unsre Waffen,
Die Arme sind kampfgelübt.

Und — wolle Ihr's — dann greift zum Schwerte
Des Volkes starke Hand,
Wir schützen die heilige Erde,
Wir schützen das Vaterland.

Wir falten uns Schwert die Hände,
Uns rührt nicht Wahler und Spott,
Es kommt, wie es will, das Ende:
Ein feste Burg ist Gott!

Georg Brunsberg-Diesbar.

Vom russischen Soldaten.

Rußland mobilisiert! — Diese Nachricht lenkt alle Augen auf Rußlands Millionenheer. Aus was für Soldaten besteht es? — Freu, selbstverleugnend, seinen Vorgesetzten voll vertrauend, bietet der russische Soldat in der Hand guter Führer ein Material, wie es kaum eine andere Armee der Welt besitzt. — So lautet das Urteil eines deutschen Sachmannes, des Freiherrn von Tettau, der als Major den russisch-japanischen Krieg auf Seiten der Russen mitgemacht hat. Trotz des guten Materials ist dem russischen Heere in diesem Kriege eine Niederlage nach der anderen beigebracht worden. Ein ganz vortreffliches, nichts der schätzbares Bild des russischen Soldaten hat damals ein hervorragender russischer Offizier, G. J. Martynow, gemalt, der als Kommandeur eines Infanterieregimentes den russisch-japanischen Krieg mitgemacht hat und danach in den Generalstab berufen worden ist. Nach dessen Schilderung ist der russische Soldat meistens kaum mehr als eine Maschine: „Gewöhnlich wußte er nicht, wozu und warum er marschierte, was rechts und was links von ihm vorging. Er marschierte ohne nachzudenken, ohne sich irgendwelche Rechenschaft über das zu geben, was um ihn herum war, blind dem Kommando gehorchend. Unter tüchtigen Offizieren tat er Wunder an Tapferkeit, aber das Bild änderte sich, sobald diese Offiziere aus dem Gefechte auswichen, was im modernen Kriege das normale ist.“ Sobald die Offiziere fehlten, wurde eine Kompanie, die vorher tapfer gefochten hatte, zu einer hirtlosen Herde, die unfähig zu irgendwelchen überlegten Gefechtsanordnungen war. Sogar bei einigen Offizieren trat diese „Gefechtsverwirrung“ auf, die Hauptursache häufiger Paniken.

Beim Vergleiche zwischen dem russischen Soldaten von einst und von heute kommt der russische Sachmann zu folgendem Ergebnis: „An Körperkraft und Ausdauer ist der heutige russische

Soldat nicht mehr das, was er vor einem Vierteljahrhundert war. Die ununterbrochene Verarmung des Landes und das ständige Anwachsen der Bevölkerung wirkten verheerend auf den Heeresersatz. Mit Ausnahme der Stirlitzen und der Bewohner einiger nördlicher Gouvernements waren die Reservisten — Leute im besten Mannealter von etwa 40 Jahren — bereits Greise, die nur mühsam die Strapazen des Kriegeslebens aushalten konnten, und deren Marschfähigkeit aus diesem Grunde meistens herabgemindert war.“ Im Charakter zeichnet sich der russische Soldat durch große Unmüdigkeit aus. Wenn er nur steht, daß der Vorgesetzte für gute Verpflegung und Kleidung sorgt, so dankt er ihm dies durch treue Anhänglichkeit. Wenn sich aber der Vorgesetzte noch außerdem tapfer in der Schlacht verhält und verkündige Befehle erteilt, dann vermandelt sich die Anhänglichkeit des Soldaten in fanatische Hingabe. Unter einem solchen Führer ist der russische Soldat zu allem fähig.

Die Schwäche des russischen Heeres aber, die das angeblich gute Material so häufig weislos macht, liegt in den ganzen Kulturverhältnissen des Landes begründet. Das Martynow vor rund sieben Jahren darüber geschrieben hat, gilt wohl noch heute, denn soweit es sich um die jetzt dienenden Mannschaften und die eingezogenen Reservisten handelt, kann keine wesentliche Veränderung eingetreten sein: „In Rußland gibt es in den Schulen überhaupt keine militärische Ausbildung, und die Erziehung wird im kosmopolitischen Sinne durchgeführt, wobei unsere fortschrittliche Intelligenz der Jugend in jeder Weise Widerwillen gegen den Krieg und Verachtung kriegerischer Tugenden einzuimpfen sucht. In der Disziplin stehen unsere Soldaten viel zu wünschenswürdig. Ein großer Teil von ihnen entkamte entlassen, entlegenen Dörfern, in denen es überhaupt an Jucht und Disziplin fehlt, oder den demokratisierten Industriearbeitern. Daher stehen sie sich leicht gehen, sobald es an der beständigen, unglücklichen Bewachung fehlt. Hierdurch erklären sich jene Fälle von Trunksucht und Gewalttätigkeit, jene Plünderungen und Desertionen, die in diesem Kriege vorkamen und bei den Reservisten unter dem Einfluß regierungsfremdlicher Agitationen zuweilen in offene Meuterei ausarteten. Im Frieden beruhte unsere Disziplin nicht sowohl auf dem Pflichtgefühl des Soldaten, als auf der Furcht vor Strafe. Die Offiziere stellten sich meist abseits von der Mannschaft und hatten keinerlei moralischen Einfluß auf sie. Strafwachen, Dienstverrichtungen außer der Reihe, Karzer, und im äußersten Fall Verweisung in Strafabteilungen und die Prügelstrafe — das waren Haupterziehungsmittel. Im Kriege wurde ihre Anwendung unmöglich. Die ersten beiden Maßregeln hätten die Reute gefechtsunfähig gemacht, Arrestlokale gab es nicht, und die Prügelstrafe war gefahrlos aufgehoben worden. Wir haben im Frieden nicht nur in keiner Weise das Selbstbewußtsein des Soldaten, sondern unterdrückt es systematisch. Zwar stand im Reglement, daß der Beruf des Soldaten „erhaben und ehrenvoll“ sei, aber in der Praxis wurde der Soldat vom Dienstentritt an zu der untersten Bevölkerungsschicht gerechnet. Waggons und Wartefälle I. und II. Klasse waren für ihn verboten, dasgleichen Theater und andere Aufenthaltsorte, die für das „reinliche Publikum“ reserviert blieben. An den Eingängen zu den öffentlichen Parks, in die er früher ungehindert eintreten durfte, las er jetzt das Plakat: „Eintritt für Mannschaften verboten“, man ließ ihn nicht ins Innere des Straßenbahnwagens hinein, und in einigen Städten durfte er nicht einmal auf dem Bürgersteig gehen! ... Hinzu trat die Rohheit und Willkür der Vorgesetzten im Dienste, und zuweilen sogar Mißhandlungen. Im Instruktionssbuch eines Unteroffiziers fand ich einmal zufällig an der Stelle, wo von dem hohen Beruf des Soldaten die Rede ist, in plumpen Schriftzügen die Bemerkung: „Das ist nicht wahr. Der Soldat ist der letzte Mann im Staate.“ Woher diese Fronte liegt in diesen Worten! Aus Furcht, das Prestige der Machthaber zu erschüttern, er-

richtete unsere Regierung eine Art chinesischer Mauer zwischen Offizier und Soldat, in dem nativen Glauben, daß hierin die Disziplin bestehe.“

Spl. Der Flug um die Welt beschäftigt in den Vereinigten Staaten andauernd die Gemüter. Seitens der Leitung der Weltausstellung in San Francisco sind jetzt bereits mehrfach Garantien geboten worden, daß die angekündigten Selbstpreise auch wirklich zur Verfügung stehen. Insgesamt beträgt die Höhe der Preise rund zwei Millionen Mark. Der Start ist auf den 15. Mai 1915 festgesetzt. Die vorgeschriebene Flugzeit beträgt 121 Tage. Auch mit der Errichtung der Stappen-Stationen ist bereits begonnen worden. Leider ist die Zahl der angemeldeten Teilnehmer noch erst gering, es haben sich bisher nur drei Bewerber eingeschrieben: Robert Fowler aus Iowa, Grover Verball aus Philadelphia und Kapitän Hector Warden aus Texas. Die Ausichten, daß sich noch weitere Flieger, besonders aus den zurzeit in der Aviatik führenden Ländern Deutschland und Frankreich, melden werden, sind keine besonders guten, trotz aller ersten Vorbereitungen auf amerikanischer Seite — ein amerikanisches Blatt hat sogar jetzt schon ein großes Preis aussetzen zur Ermittlung des Siegers angekündigt — wird man es vorerst doch noch billig bezweifeln müssen, ob der Flug wirklich zustande kommt. Theoretisch ist er natürlich möglich.

Der Kaiser als Berliner Grundbesitzer. Der reichste Grundbesitzer Berlins ist Kaiser Wilhelm, denn der Grund und Boden, der ihm in der Reichshauptstadt gehört, hat mit den darauf befindlichen Gebäuden einen Wert von rund 18 Millionen Mark. In dieser Summe ist indessen nicht der Wert enthalten, den der gewaltige Komplex des königlichen Schlosses hat. Nur die Baulichkeiten, in denen das königliche Hausministerium, der königliche Marstall und das große Heer der Hofbediensteten — soweit letztere nicht im königlichen Schlosse wohnen — ihr Heim haben, sind der Berechnung zugrunde gelegt. Es handelt sich im ganzen um 94 meist recht große Gebäude. Das königliche Hausministerium dominierte bekanntlich im Hause Wilhelmstraße 73, und der königliche Marstall nimmt den großen Block Schlossplatz Nr. 7 und Breite Straße Nr. 30–32 ein. Der weitere Grundbesitz des Kaisers umfaßt die Häuser Dranienburger Straße 77–82, Prinz-Deutsch-Fernand-Straße 6, Prinz-Friedrich-Karl-Straße 3, Georgenstraße 40–43 und 45, Bauhofstraße 2–8 und schließlich das gewaltige Karree Niederlagstraße 1–3, Werderstraße 1–3 und Dierwallstraße 1 und 2. Dieses Grundstück diente einst den Kindern Kaiser Friedrichs zur Wohnung und wurde erst auf seinen Wunsch im Jahre 1894 mit dem kaiserlichen Palais durch einen Schwibbogen verbunden, damit jederzeit ein bequemer Zugang vom Palais zu der großen Kinderstube vorhanden war. Die genannten Baulichkeiten dienen zur Unterbringung von rund 400 im königlichen Dienst angestellten Personen. Mit Einschluß der Familien werden sie von rund 2000 Seelen bewohnt.

Männliche Mannequins. In Chicago hat, einer Nachricht der „Daily Mail“ zufolge, ein geschäftstüchtiger Schneider vor seinem Laden eine Reihe von Mannequins aufmarschieren lassen, die sämtlich dem starken Geschlechte angehörien. Zweck errichten ein Schulunge in einer Kleidung, die von den Schulen allgemein empfohlen wird. Ihm folgte ein Jüngling in Pyjamas, und diesem wieder junge Leute, die sich im Prebigerstalar, in Offiziersuniform, in GOLF, Reife- und Gesellschaftsanzügen stolz der Menge zeigten. Aber es wurden nicht alle ganz neue vorgeführt, sondern es erschienen neben Männern, die nur mit Hosen bekleidet waren, solche, denen der Rock fehlte, und die die neueste Westenform spazieren ließen. Auch Hüte und allerhand Mützen wurden dem schaulustigen Publikum vorgeführt. Die Zuschauer setzten sich meist aus jungen und alten Damen zusammen, die teilweise ihre Damenbräutigams und Brüder mitgebracht hatten.

(Fortsetzung der politischen Artikel des Hauptblattes)

Die Aufnahme der Mobilmachung in Deutschland.

Der Kaiser

unternahm, wie uns unsere Berliner Redaktion meldet, am Sonnabendmorgen eine Autofahrt nach Schloß Bellevue und im Anschluß daran einen Mitt durch den Tiergarten, wobei er den österreichischen Attache Grafen Larisch in ein längeres Gespräch zog. Unter den Bäumen war es in den frühen Morgenstunden noch verhältnismäßig kühl, so daß nur wenig Spaziergänger den Kaiser bemerkten. Als aber der Kaiser gegen Mittag zurückkehrte, durchfluteten Ströme von Menschen die Bäume und den Tiergarten und brachten dem Kaiser begeisterte Guldigungen dar. Die Menschen drängten sich bis dicht an das Auto heran, das sich nur mühsam eine Gasse bahnen konnte, und ungeheurer Jubel pflanzte sich vom Brandenburger Tor bis zum Schloße hin. Die kaiserliche Familie hat Freitagabend im Schloße von Berlin das heilige Abendmahl genommen.

Eine Ansprache König Ludwigs von Bayern.

(Von unserem Münchener Mitarbeiter.)

München, 1. Aug.

König Ludwig von Bayern hielt in der Nacht zum Sonnabend vom Balkon des Wittelsbacher Palais aus an die ihm huldigende Menge eine Ansprache. Der König dankte herzlich für die Guldigung, in der er den Ausdruck der Treue und Vaterlandsliebe erblickte und fuhr fort:

„Es sind sehr schwere und ernste Zeiten, denen wir entgegengehen, aber ich vertraue darauf, daß das bayerische Volk wie seit vielen Jahrhunderten, auch jetzt in Treue zu seinem Herrscherhaus stehen wird. Sollte es zum Krieg kommen, so stehe ich Gottes reichsten Segen auf die Waffen meiner Armeen, des ganzen Reiches und seiner Verbündeten. Gehen Sie jetzt nach Hause und tun Sie Ihre Pflicht. Sorgen Sie für unsere braven Soldaten, die wahrlich bald für das Vaterland schwere und blutige Dienste bringen werden.“

Die Ansprachen des Kaisers und des Reichskanzlers haben in der ganzen Münchener Bevölkerung gewaltigen Eindruck gemacht.

Das badische Großherzogspaar

Ist Donnerstagabend von Badenweiler nach Karlsruhe zurückgekehrt. Auf der Fahrt vom Bahnhof zum Schloße bereitete die Menschenmenge dem Großherzogspaar jubelnde Kundgebungen unter Abfingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“.

Eine Ansprache des Reichskanzlers.

Freitagabend um 12 Uhr bewegte sich in Berlin ein großer Zug von den Bäumen unter patriotischen Gesängen die Wilhelmstraße herab und machte vor dem Palais des Reichskanzlers Halt. Der Reichskanzler erschien am Mittelfenster des Kongreßsaales und wurde mit stürmischen Rufen begrüßt. Als Stille eintrat, sprach der Kanzler mit fester, weitläufig schallender Stimme folgende Worte:

„In erster Stunde sind Sie, um Ihrem vaterländischen Empfinden Ausdruck zu geben, vor das Haus Bismarcks gekommen, Bismarcks, der uns mit Kaiser Wilhelm dem Großen und Feldmarschall Moltke das Deutsche Reich schmiedete. Wir wollen in dem Reich, das wir in kühner Friedensarbeit ausgebaut haben, auch ferner in Frieden leben. Das ganze Völkchen des Kaisers war der Erhaltung des Friedens gewidmet. Bis zur letzten Stunde wirkte er für den Frieden Europas und er wird noch wirken. Sollte all sein Bemühen vergeblich und sollte uns das Schwert in die Hand gezwungen werden, werden wir uns selbst ziehen mit

gutem Gewissen und dem Bewußtsein, daß nicht wir den Krieg wollten. Wir werden dann unsere nationale Ehre mit uns führen. Im Ernst dieser Zeit, das einst Prinz Friedrich der Brandenburgern zurief: Vast Eure Herzen schlagen zu Gott, den Kaiser und den Kanzler und unter den Gefängen der Nation feste der Zug seinen Weg durch die Welt.

Eine nationale Kundgebung in der Kammer der Reichsräte.

(Telegramm unseres Münchener Mitarbeiters.)

München, 1. Aug.

Bei Beratung des Militärs in der bayerischen Kammer nahm Reichsrat Freiherr von Würzburg das Wort. Die Ereignisse hätten auch die frühesten Gegner der Heeresvorlage sicher belchert, daß diese weder früh noch zu reichlich gekommen sei. In erster Stunde könne das deutsche Volk nicht nur auf seine äußere Wehrfähigkeit, sondern auch auf den starken Fonds von Vaterlandsliebe und Pflichtgefühl als eine mächtige innere Wehr vertrauensvoll blicken. Fremde dem deutschen Volk der Chauvinismus. Seine Tugenden in Vaterlandsliebe und ernste Besonnenheit. Auf diese Wehr können wir im Schutze unserer eigenen hohen Güter in der Pflichtung als Bundesgenosse Österreichs vertrauen.

Kriegsvorurteilungen

Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 31. Juli:

Die Landesbeamten werden auf Grund der Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 28. Februar 1913 (S. u. No. 3. 7) bis auf weiteres ermächtigt,

1. Personen des aktiven Dienststandes in Armee und Marine,
2. Wehrpflichtige, die zur Fahne einberufen sind, und
3. Personen, die für die Dauer einer Mobilmachung sich in einem Dienst- oder Vertragsverhältnis bei dem Heere befinden oder sonst sich bei diesem aufhalten oder ihm folgen, vom Aufgebot zu befreien.

Dem Landesbeamten haben die unter 2 aufgeführten Personen ihre Einberufung durch Stellungsabgabe (Kriegsbeurteilung), die unter 3 genannten ihre Angehörigkeit zum Heere durch eine Bescheinigung ihres Truppenteiles nachzuweisen. Die Befreiung darf nur erteilt werden, wenn beide Verlobte Deutsche sind. Zusätzlich zur Befreiung ist der Landesbeamte, vor dem die Ehe geschlossen werden soll.

Der preussische Minister des Innern erläßt folgende Bekanntmachung: „Für die Befreiung vom Landesamtlichen Aufgebot im Sinne der Bekanntmachung vom 11. März 1913 gelten als zum Heere oder zur Marine einberufenen auch alle Wehrpflichtigen, welche laut Stellungsabgabe erst nach erfolgter Mobilmachung zum Heere oder zur Marine zu melden haben. Die Landesämter haben hiernach zu verfahren.“

Notprüfungen.

Das preussische Justizministerium teilt mit: „Die zur ersten juristischen Prüfung und der großen Staatsprüfung zugelassenen Kandidaten, die zum Dienst im Heere, in der Marine, in der Reserve, Landwehr und Seewehr verpflichtet sind, werden auf Antrag zu einer Notprüfung zugelassen. Diese gilt auch nach dem Ermeßnisse des Vorstehenden auch für solche zur Prüfung zugelassene Kandidaten, die im Falle einer Mobilmachung anderweit für die Zwecke der Landesverteidigung verwendet werden.“

Eine Kundgebung der Breslauer Studentenschaft.

Der allgemeine Studentenausschuss der Breslauer Universität richtete folgendes Telegramm an den Kaiser: „Die Breslauer Studentenschaft erlaubt sich, Ew. Majestät ehrfurchtvolle Guldigung darzubringen und feierlich zu geloben, daß die Breslauer Studentenschaft von heute derselbe Geist befeelt, wie die Kommissionen aus der Zeit der Befreiungs- und Einigungskriege. Auch sie ist bereit, Gerechtigkeit und Gerechtigkeit gegen Geld und Waffen einzutauschen. In diesem Sinne ruft sie Ew. Majestät ein donnerndes „macte imperator!“ zu.“

Die Einstellung der Schifffahrt.

Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd haben jetzt den Verkehr der Dampfer, die den Seebäderdienst in der Nordsee vermitteln, eingestellt. Auch der übrige Schiffsverkehr ist jetzt eingestellt worden. Die übrigen Schiffsverkehrs-gesellschaften dürften diesem Beispiel jetzt folgen.

Gegen die Lebensmittelverknappung.

(Von unserem Münchener Mitarbeiter.)

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten begründete am Sonnabend der Abgeordnete Held (Zentr.) den Antrag, die Regierung möge Maßnahmen zur Verhinderung von Preissteigerungen auf Lebensmittel treffen. Zu diesem Zweck schlug er u. a. vor die Verwendung von Reichsbefristungen zu Gunsten der Arbeiter auf das flache Land. Held konstatierte, daß die heimische Landwirtschaft das Land zu ernähren völlig imstande sei. Der Minister des Innern schloß sich dieser Feststellung an und teilte mit, daß die Regierung weitgehende Maßnahmen im Sinne des Antrags zum Teil bereits getroffen habe, zum Teil treffen werde. Der Abgeordnete Haberlein (Lib.) rief der Regierung, sich einen Sachverständigen-Rat an die Seite zu stellen. Die landwirtschaftlichen Vertreter Luz und Beck schilderten die Verhältnisse als übermäßig, die Ernte und Vorräte als gut. Die Landwirtschaft sei ihrer Aufgabe gewachsen. Der Abgeordnete Luz schloß noch vor, die Wehrtraktanten zur Erntearbeit heranzuziehen. Die Sozialdemokraten erklärten, daß die Gewerkschaften bereits beschlossen haben, Arbeitslose für die Erntearbeiten zu gewinnen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Sitzung wohnte auch der Bundesratsbevollmächtigte von Preußen bei. Die Kammer, die auch nachmittags eine Sitzung abhielt, soll am heutigen Sonntagvormittag zum Schluß zusammentreten.

Der städtische Lebensmittelausschuss in München hat am Sonnabend, wie uns unser Münchener Mitarbeiter weiter meldet, eine Sitzung abgehalten. Durch Vertreter der städtischen Nahrungsmittelbehörden wurde festgestellt, daß die notwendigen Lebensmittel in genügender Menge und Güte vorhanden sind, und daß Grund zu irgendwelcher Beunruhigung durchaus nicht gegeben sei. Es wurde ein Untersuchungsausschuss eingesetzt, der in Verbindung mit den Handelsreisenden die Preise festsetzt. Das städtische Kollegium hat Mittel bereitgestellt, um schlimmsten Falls eingreifen zu können.

Auch der Berliner Magistrat hat sich am Freitag sehr eingehend mit den Maßnahmen beschäftigt, die die städtische Verwaltung im Falle eines Krieges zu ergreifen hat. Es wurde eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt, die sich auf die Lebensmittelversorgung beziehen. Die Stadt wird in der Lage sein, die Lebensmittelversorgung im wesentlichen zu regeln und wird sofort eingreifen, wenn Schwierigkeiten entstehen.

Weiter wird uns aus Chemnitz gemeldet: Die Stadt Chemnitz verfügt, wie vom Rat der Stadt mitgeteilt wird, über bedeutende Nahrungsmittelvorräte. Es lagern hier nämlich durchschnittlich 100.000 Zentner Mehl, 1600 Zentner Reis, 1400 Zentner Erbsen, 1100 Zentner Bohnen, 600 Zentner Hirse, 800 Zentner Grünkraut, 2200 Zentner Erbsen, 4400 Zentner Zucker, 1400 Zentner Kaffee, 20.000 Zentner Konserve. Die Vorräte reichen nach Berechnung Sachverständiger auf drei Monate. Die Lebensmittelversorgung der Stadt ist demnach mindestens auf so lange gesichert, bis nach der Durchführung der Mobilmachung die Lebensmittel

Herbst-Kleidung • Billiger

Mäntel

Mantel aus modern kariertem Flauschstoff, Raglanschnitt, dreiviertellang, hochgeschlossen, m. aufgesteppten Taschen 21²⁵

Mantel aus farbig. Flauschstoff, Raglanschnitt, halblang, hochgeschlossen, mit Hüftgürtel u. breitem Umlegekragen 22⁵⁰

Mantel aus einfarb. Diagonalstoff, aparter Ärmelschnitt, am Hals offen u. geschlossen, zutragen, m. breit Umlegekragen 28⁷⁵

Jackenkleider

Elektra Glattes Schneiderkleid a. marineblauem Chevot, Jacke mit baumwoll. Sergefutter, Rock tunikaähnlich gearb. 22⁰⁰

Salome Kleidsames Kostüm a. mod. kariert. Stoff; Jacke m. breitem farb. Samtkragen hochgeschl. Rock tunikaähnlich gearb. 33⁵⁰

Ariadne Vornehmes Kostüm a. modern kariertem Stoff, Jacke mit halbseiden. Sergefutter, Rock tunikaähnlich gearb. 28⁵⁰



Blusen

Bluse aus farbigem Wollpopelin, halbfrei, mit weißem Kragen und Weste, Vorderschluf, gefüttert 6⁵⁰

Bluse aus farbigem Coteléstoff, halbfrei; Kragen, Weste und Manschetten weiß; mit Vorderschluf 8⁷⁵

Bluse aus modernem römisch gestreiftem Stoff, Kimonoschnitt, halbfrei; Kragen, Krawatte und Aufschläge einfarbig; gefüttert . . . 9⁰⁰

Kostümröcke

Kostümrock aus kariert. Stoff in engl. Geschmack, fußr., vorn seilt. oben aufknöpfb., m. aufgesteppt. Tasch. 10⁰⁰

Blusenrock aus farbigem Coteléstoff, Vorderschluf, mit klein. Mieder, hinten mit Spange 12²⁵

Tunika-rock aus marineblauem Chevot, mit Stepperei, Fliegengarnitur und kleinem Mieder . . . 15⁰⁰

AUGUST POLICH

Fahnen nahm der Zug den Weg über die Ringstraße, wo die Teilnehmer Hockrufe auf Österreich, Deutschland und Italien ausbrachten. Gleichzeitig erklangen Märsche: „Nieder mit Serbien! Hoch der Krieg!“ Noch in den frühen Abendstunden zeigte die Stadt ein sehr bewegtes Bild. Auch aus der Provinz kamen Berichte über begeisterte Kundgebungen ein. Tausende zogen vor die Gebäude der Landesregierungen und Korpskommandos und veranstalteten Ovationen. In Prag brachte die Menge lebhaftes Gekröse auf den Kaiser aus. Die Professoren der Prager Deutschen Universität erließen an die akademische Jugend Böhmens einen Aufruf, in welchem alle, denen es verfaßt ist, mit der Waffe in der Hand für Kaiser und Reich einzustehen, aufgefordert werden, sich in irgendeiner Form dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

Der deutsche Schülerverein

hat beschlossen, seine ganze Organisation, welche derzeit 2550 Ortsgruppen mit 240.000 Mitgliedern umfaßt, in den Dienst des roten Kreuzes zu stellen. Alle Vereinsgruppen und Vereinsmitglieder, deren Zahl derzeit 170 beträgt, werden für Spitalzwecke zur Verfügung gestellt.

Aufruf zur Bildung eines Wiener Schützengruppen-Korps. (Von unserem Wiener Mitarbeiter.)

Wien, 31. Juli (brieftl.).

Der Kommandant des Wiener Bürger-Schützengruppen-Korps, Gemeinderat Nagler, erläßt einen Aufruf zur Einweihung. Es sollen 4 Regimenter gebildet werden, welche den Wiener Garnisondienst leisten sollen. Feiertags-Ausmusterung von Militärschülern als Leutnants.

Anfolge eines kaiserlichen Handschreibens sind die Böglinge der dritten Jahrgänge der Militärakademien Wiener-Neustadt und Mödling als Leutnants ausgemustert worden. In Vertretung des Kaisers wohnte der Feier in Wiener-Neustadt Erzherzog Karl Franz Joseph und der Feier in Mödling Erzherzog Leopold Salvator bei. Die Feiertage gestalteten sich erheben und eindrucksvoll. Erzherzog Leopold Salvator wies in einer patriotischen Ansprache an die Böglinge auf den Ernst der Stunde hin und hielt ihnen den Kaiser als Vorbild vor.

Ungarns Begeisterung für Deutschland.

(Telegramm unseres Budapest-Mitarbeiters.)

Budapest, 1. Aug.

Gestern Abend um 6 Uhr verließen überall Plätze die allgemeine Mobilisierung. Eine antilige Meldung über die erfolgten Maßnahmen Deutschlands gaben zu neuerlichen patriotischen Demonstrationen und Sympathieausgeburten für Deutschland Anlaß. Die Andraßkystraße, den Ring und die Rakoczystraße durchzogen lange Züge mit Tausenden von Menschen. Vorangetragen wurden Fahnen und Bildnisse der Herrscher des Dreikönigs.

Die Kaisertrone der österreichischen Polen.

(Von unserem Wiener Mitarbeiter.)

Wien, 31. Aug. (brieftl.).

Die Krakauer „Nowa Reforma“ schreibt: „In voller Erkenntnis der großen Bedeutung des jetzigen Augenblicks stehen wir Polen mit ruhigem und reinem Gewissen und stark im Glauben zu der guten und gerechten Sache, für welche Kaiser Franz Josef das Schwert zückte und welche auch die Sache aller Polen ist.“

Ein Bravourstück österreichischer Grenzjäger.

Zwei Grenzjäger aus Mährisch-Schönberg durchschwammen am Donnerstag an der mittleren Drina unter feindlichem Feuer den angeschwollenen Fluß und zerstörten die am feindlichen Ufer befindliche serbische Telefonleitung.

Rußlands Kriegsbereitschaft.

Aus Rußland treffen, wie das ja nicht anders zu erwarten war, nur noch sehr spärliche Nachrichten ein. Hinter der Grenze sind die Kriegsvorbereitungen in vollem Gange. Wie es jetzt

an der preussisch-russischen Grenze

ausfällt, darüber geht der „B. Z.“ aus Rattow's folgendes Stimmungsbild zu: Ein ganz ungewöhnliches Menschengewimmel herrschte schon zu früher Morgenstunde auf dem Bahnhofplatz in Rattow. Aus Sosnowice war die Nachricht gekommen, daß dort der Paßzwang aufgehört haben sollte, daß niemand mehr da sein, der die Reisenden auf polnische Waren untersuchte, daß kein Gendarm sich die Pässe und Halbpässe genau ansah, daß es keines Visums bedurfte, um wieder nach Deutschland zurückzukommen, kurz, daß man frei und unbehindert, nicht einmal durch Bahnsteigsperrn belästigt, ins heilige russische Reich eindringen könne. Als der Zug nach Sosnowice zur Abfahrt bereitstand, drängte sich ein vielhundertköpfiges Publikum in die Wagen der vierten Klasse. Mit riesigen Paketen, Kisten, Koffern von direkt unheimlichen Dimensionen beladen, leuchteten die Händler die Treppen hinauf, um hinüber nach Sosnowice zu schaffen, was nur möglich war, solange der ideale Zustand der Grenzfürsorge bestand. Nachdem das Gewühl der Anstürmenden auf den Zug glücklich vorüber war, wurde fahrplanmäßig abgefahren. Unmittelbar vor der Verbindungsbrücke zwischen Deutschland und Rußland mußten wir Halt machen. Auf russischer Seite war das Einfahrtssignal nicht gezogen worden. Wir warteten zehn Minuten, es wurden 20 Minuten, die Beamten des Zuges und die Brückenwächter hielten besprechungen ab. Endlich wurde ein Schaffner nach Schoppitz zurückgeschickt, um Instruktionen zu holen, als die Arme des Heizers hochgingen und die Einfahrt frei war. Einige russische Grenzwachposten standen auf der Strecke, eine Grenzposten auf dem Hofe der kleinen Wachtstation, hochgepaßt standen acht Kavalleriepferde in einem Unterstand feldmarschmäßig gerüstet zur sofortigen Abreise. Fast gar keine Wagen für Gütertransporte und nur eine Lokomotive unter Dampf. Landsturm führten wir ein. Er erschien kein Gendarm, der uns die Pässe abnahm, man sah nur zwei Beamte auf dem Bahnsteig stehen, die sich um niemanden kümmerten. Der Zollrevolutionsaal, in dem man sonst geraume Zeit warten mußte, mit seinen Varietären, in den das durchdringende Auge des Donaniers selbst den Inhalt der Wertsachen zu ergründen suchte, alles leer. Der Kosak, der am Haupteingang unbeweglich auf seinem Poney sitzt, hält die Hand an der

Bronnigpistole, die, mit einem Schacht versehen, als Karabiner dienen soll, um einen offenen an seinem Sattel hängt. Ihm sind die Injunktoren heute völlig gleichgültig. Die

Finnland unter dem Kriegszustand.

Ein kaiserlicher Ukas hat angeordnet, daß Finnland und die finnischen Gewässer in den Kriegszustand gesetzt werden.

Rundgebungen in Petersburg.

In Petersburg fand am Sonntagabend auf dem roten Platz beim Minin- und Nowostroj-Bahnhof eine große Versammlung statt. Eine Anzahl von Redner forderte alle Bürger auf, sich zur Unabhängigkeit Rußlands zu vereinigen. Schließlich wurde ein Telegramm an den Kaiser verlesen, worin Freie und Konsolidierte gegen den Kaiser ausgesprochen wird. Die Menge zerstreute sich in kleinen Abteilungen durch die Straßen.

Der Gemeinderat von Moskau hat eine Million Rubel zur Organisation der sanitären Maßnahmen für Heer und Flotte Rußlands und der befreundeten Mächte bewilligt.

Keine Nachrichten aus Frankreich.

Seit Sonntagabend früh ist die französische Presse außer der Meldung von der Ermordung des Sozialistenführers Jaurès keine einzige Nachricht eingetroffen. In der Berliner Börse freuten sich die Gerüchte, daß in Paris eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen sei, doch dürfte dem wohl wenig zu glauben beizumessen sein.

Die Haltung der kleinen Mächte.

Ungeachtet des drohenden Weltbrandes beilegen sich die kleineren Staaten Europas, zum Schutze ihrer Neutralität die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. So

Belgien

am gestrigen Sonntagabend die allgemeine Mobilisierung angeordnet worden. Der belgischen Regierung waren am Freitag bereits

Die Niederlande

mit der Anordnung der Mobilisierung zum Schutze ihrer Neutralität vorangegangen. Die weitere Haltung des Haag gemeldet wird, wurde in einer Sonderausgabe des niederländischen Amtsblattes die Ernennung des Generalstabschefs General Snijders zum Oberkommandierenden der niederländischen Armee und Marine veröffentlicht. Auch

Die Schweiz

Wie das schweizerische Militärdepartement bekanntgibt, hat der Schweizerische Bundesrat in seiner Sitzung vom 31. Juli im Hinblick auf die ernste Lage die Piktstellung der ganzen Armee, den Auszug der Landwehr und des Landsturms sowie das Aufgebot der wichtigsten Kommunikationen verfügt. Der an der Bewachung der wichtigsten Grenzen verwendete Landsturm hat lediglich die Aufgabe der Bewachung zur Aufrechterhaltung eines freien Verkehrs zwischen den Staaten.

Schweden, Norwegen und Dänemark

haben Regierungsbeschlüsse bekanntgegeben, daß sie im österreichisch-serbischen Krieg volle Neutralität beobachten werden und Maßnahmen annehmen werden, um gegebenenfalls ihre Neutralität zu wahren.

Türkei.

Ob die gefonnen ist, im kommenden Weltkrieg unbeteiligter Zuschauer zu bleiben, kann man bezweifeln, obgleich bereits Meldungen über eine Neutralitätsklärung der Türkei verbreitet werden. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das türkische Marineverordnungsblatt veröffentlicht einen Befehl des Marineministers Dschemal Pascha, in dem den türkischen Marineoffizieren Geschwätzigkeit vorgeworfen und bei Strafe der Ausschließung völliges Stillschweigen über die Kraftverhältnisse sowie über Vorbereitungen und Bewegungen der Kriegsmarine anbefohlen wird. Ferner wird gemeldet, daß die türkische Torpedoflotte zu einer „Übung“ nach dem Archipel ausgelaufen ist.

Die Vereinigten Staaten

bleiben natürlich vom Konflikt im allgemeinen unberührt. Die amerikanische Presse äußert sich jedoch vielfach in sehr deutlichen Worten. Die englandfreundliche „New York Times“, die mit Frankreich sympathisierende „Sun“ und die gelbe „World“ überbieten sich in gehässigen Angriffen auf Österreich und Deutschland, denen sie die Schuld an dem drohenden Weltkrieg zuschreiben. Alle Blätter leisten ihr möglichstes in tendenziöser Entstellung der politischen Vorgänge und in der Erfindung von Nachrichten.

Italien bündnistreu.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 1. Aug.

In den heutigen Nachmittagstunden trafen im Auswärtigen Amt von der italienischen Regierung beruhigende Nachrichten über die Erfüllung der Bündnispflicht Italiens ein.

Das Petersburger Kriegsgeschrei.

Ueber die Kundgebungen, die in Petersburg am vergangenen Mittwoch stattfanden, gibt die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ folgendes anschauliche Stimmungsbild, das von neuem deutlich erkennen läßt, wie die unverantwortlichen Kriegsheber sitzen.

In den Nachmittagstunden begannen sich auf den Hauptstraßen der Stadt größere Menschenmengen anzusammeln, deren Zahl stetig zunahm. Der Konzentrationspunkt war die Kajanische Kathedrale, von wo aus sich der Demonstrationzug gegen 1/9 Uhr abends in der Richtung zum Nikolai-Bahnhof in Bewegung setzte. Zu Anfang herrschte eine gezwungene Stimmung. Man schrie „Hurra“, „Nieder mit Österreich!“, „Es lebe Serbien!“ usw., doch wollte keine rechte Begeisterung in die Massen kommen. Die Manifestanten gehörten zum größten Teil den niederen Gesellschaftsklassen an. Stark vertreten war die studierende Jugend. Allmählich scholl die Masse immer mehr an; die Massenagitation mit ihren unübersehbaren Wechselwirkungen begann ihre Rechte zu fordern und die Manifestationen nahmen einen Charakter an, der dem äußeren Gesamtbild einen hinreichenden Zug verlieh. Gegenstand der lebhaftesten Ovationen waren die Militärs. Einige wurden aus den Fuhrmannsdroschken gerissen und hoch gehoben. Das Militär verhielt sich überaus korrekt und gemessen. Nur vereinzelt hörte man von Uniformträgern Rufe wie: „Tod Österreich!“, „Haut die Deutschen!“ Bei einzelnen Restaurants wurde Halt gemacht. Man forderte die Musikorchester auf die Straße; doch ein Ordner verkündete: „Slawische Brüder, die Musikorchester spielen um diese Zeit nicht!“, und der Zug setzte sich weiter in Bewegung. Der Verkehr stockte fast vollkommen. Um 1/10 Uhr fuhr vom Nikolai-Bahnhof mit dem Scharjefskaja Schnellzug zwei serbische Offiziere ab. Der eine von ihnen wurde vor dem Bahnhof aus der Droschke gerissen und auf den Händen in den Bahnhof getragen.

Vom Bahnhof setzte sich die Volksmenge in der Richtung zum Vitebsk in Bewegung. An der Spitze wurden russische und eine französische Fahne getragen; ferner Leinwandplakate mit der Aufschrift: „Nieder mit Österreich!“, „Es lebe Rußland, die Arme und die Flotte!“ usw. Die Menge sang unentwegt entböhren Hauptes die Nationalhymne und das Lied „Errette, Herr, die Deinen“. Wiederum waren die Militärs Gegenstand lauter Kundgebungen. An der Ecke des Vitebsk und des Newski kniete die Menge nieder. Auf dem Vitebsk kamen die Manifestanten bis zur Furschjadskaja, wo Polizeieinheiten zu Fuß und zu Pferde ihnen den Weg zur Osterreichischen Botschaft versperrten.

Der Höhepunkt der Manifestation spielte sich um 1/11 Uhr vor dem Gebäude der serbischen Gesandtschaft an der Furschjadskaja Nr. 13 ab. Im Fenster erschienen mehrere Herren der Gesandtschaft, von denen einer in Vertretung des abwesenden Gesandten in verständlichem Russisch den Manifestanten tief bewegt den Dank Serbiens aussprach. Er schloß mit einem Hoch auf das „starke und hochtätige Rußland.“ Auf die Bitte der Menge wurde das Bild Königs Peters und eine serbische Fahne hinaus gebracht. Vor der Gesandtschaft verweilte die Menge eine Viertelstunde und zog dann zum Taurischen Garten, um eine Musikkapelle zu holen. Im Taurischen Garten intonierte die Kapelle mehrmals die Hymne und „Hoch Slawen“. Einige Offiziere nahmen das mit Rosen umgebene Kaiserbild, das der Menge bis dahin vorangetragen worden war, entgegen und brachten Hockrufe auf Rußland und Serbien aus. Durch die Potemkina Straße, den Postreiffelsk Prospekt und die Scharjefskaja begab sich die Menge zur französischen Botschaft. Der Gebärde, vor die österreichische Botschaft zu ziehen, war fallen gelassen worden.

Die patriotische Stimmung hatte allmählich der Madanlust Platz gemacht. Ein vollständig heiterer Offizier in

aus mit einem Säbel die Gefänge, die die Menge anstimmte und die allmählich in ein wildes Schreien und Lärmen übergingen. Die Eingangsstraße der französischen Botschaft war geöffnet. Plötzlich ertönte der Ruf: „Wir müssen alle stark sein in der Arbeit: es lebe Rußland.“ Die Führer der Manifestanten wollten augenblicklich in die Botschaft gelangen und unterhandeln mit dem Schweizer. Im erleuchteten Vorraum des Gebäudes wurde ein wilder Herr im Smolting mit der Zigarre im Munde sichtbar; er machte eine verneigte Handbewegung und zog sich in die inneren Gemächer zurück. Wer er gewesen, gelang es der Menge nicht zu ergründen. Nun zog man zur englischen Botschaft; unter Hockrufen auf Frankreich und England, und Vereagelchrei auf Österreich und Deutschland. Dann ergoß sich der Menschenstrom wieder nach dem Newski. Die Versuche zur deutlichen Botschaft zu bringen, wurden von der Polizei vereitelt. War bis jetzt eine gewisse Disziplin und Ordnung eingehalten worden, so kam nun die Menge, die allerdings schon zu einem unbedeutenden Haufen zusammengeschmolzen war, ganz aus Mund und Hand. Das Schreien ging in ein heftiges Grinsen über. Die patriotischen Rufe: „Es lebe Rußland!“, „Es lebe Serbien!“ mußten vor dem Mobgeheul und den Ausrufen: „Haut die Deutschen!“, „Nieder mit den Wurschmachern!“, „Zum Teufel mit Österreich!“ weichen. Die letzten Ansammlungen der Manifestanten lösten sich gegen 2 Uhr nachts auf.

Krieg, Kriegsgefahr und das Dienstverhältnis der Handlungsgehilfen.

Es ist unbedingt wichtig, sich jetzt schon darüber klar zu sein, was Krieg und Kriegsgefahr in dem Dienstverhältnis der Handlungsgehilfen bedeuten. Kaufen doch jetzt schon zahlreiche Fragen bei uns ein, was nun werden soll, welche Pflichten beiderseitig obwalten und zu erfüllen sind, und welche Rechte bestehen und unberührt bleiben. Streng auseinanderzuhalten ist die Kriegsgefahr von dem Kriegszustand.

Die Kriegsgefahr selbst kann keine Änderung eines Dienstverhältnisses herbeiführen, es sei denn, daß eine ordnungsgemäße Kündigung erfolgt, oder, was diesem gleichkommt, daß der Prinzipal bis zum Ablauf der Kündi-

BILLIGE WOCHE!

BEGINN: MONTAG
DEN 3. AUGUST 1914

Wir bieten während dieser Woche in allen Abteilungen eine äußerst günstige Einkaufsgelegenheit durch Auslage grosser Posten Waren zu fabelhaft billigen Preisen!

Beachten Sie unsere Schaufenster. — Jeder Artikel ist ein Schlager für sich. — Lassen Sie diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen.

GEBRÜDER
Goske

Die billigen Waren sind in unsern beiden Geschäften Windmühlenstrasse u. Johannisplatz zu haben.

